

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Der Predigttext steht im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi im 4. Kapitel.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Predigttext: Philipper 4,4-7

4 Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5 Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!

6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Liebe Gemeinde,

Überlegen Sie – überlegt einmal einen Moment: worüber können Sie sich – worüber könnt Ihr Euch so richtig freuen? Was muss passieren, damit diese kleinen Freudenblasen im Innern aufsteigen, die einem manchmal fast den Atem nehmen können? Oder welche Erfahrungen lassen eine tiefe stille Freude zurück?

- einen Augenblick Stille -

Ohne Freude wird das Leben grau. Wir brauchen es, uns wenigstens ab und zu von Herzen freuen zu können, wenn unsere Seele gesund bleiben soll, wir brauchen das wie Essen und Trinken. Und es gibt ja auch vieles, woran man sich freuen könnte – wenn man es denn bloß wahrnehmen würde... Manchmal sind es schon die Kleinigkeiten: wenn morgens die Sonne grad beim Aufgehen den ganzen Himmel mit Gold und Orange überzieht – oder wenn jemand auf dem Weg am Lech freundlich zurückgrüßt – oder die Nudelsöße, der Braten, die gebackenen Kürbisschnitze oder die Pizza ganz besonders gut schmeckt. Manchmal ist es auch ganz Großes: die Geburt eines Kindes, Momente der Besserung und Entspannung in schwerer Krankheit, das Aufatmen, wenn Sorgen oder Ängste sich verflüchtigen...

Freude – das ist etwas, was wir nicht machen können. Oft stellt sie sich überraschend ein, leuchtet auf in uns, wenn wir sie nicht erwarten, und tut uns einfach gut. Freude – für mich ist sie oft wie ein spontanes Geschenk Gottes, ein kleiner gesegneter Moment – so als ob Gott mir in diesem Augenblick zuzwinkert und mir sagt: Dein Leben ist geborgen bei mir.

Im Augenblick allerdings finde ich es gar nicht so einfach, Freude noch zu sehen und zu spüren. So seltsam haben sich zuletzt vielleicht für die Älteren unter uns die ersten Kriegswihnachten angefühlt. Eine Mischung aus schwer zu fassender Bedrohung, nach wie vor beunruhigenden Nachrichten und der Frage, wie das wohl wird,

Weihnachten in diesem Jahr, umgibt uns. Dabei geht es uns – zumindest, wenn Corona oder andere große Sorgen uns nicht unmittelbar betreffen - doch eigentlich wirklich gut, gemessen an den meisten Menschen auf der Welt und etlichen hier in Deutschland.

Und dennoch. Statt Weihnachtsmarkt und Weihnachtsfeiern stehen Weihnachtsfragen auf dem Programm: Wo kann ich mich noch schnell testen lassen, damit ich meine alten Eltern im Pflegeheim besuchen kann? Wo kriege ich jetzt im Lockdown die letzten Weihnachtsgeschenke her? Trau ich mich nochmal in die Stadt, in die Feinkostgeschäfte oder auf den Markt? Reizen wir die Lockerungen an Weihnachten aus, um niemanden in der Familie allein zu lassen? Oder sind wir doch lieber vorsichtig und verzichten auf die meisten Treffen? Gehen wir überhaupt in irgendeinen Gottesdienst – schließlich dürfen nur die Gläubigen sich noch treffen, ist das fair? Oder werden die Gottesdienste in letzter Minute doch noch ganz abgesagt? Lohnt sich die Mühe für Baum, Festessen und Plätzchenteller überhaupt, wenn eh keiner kommt? Wie still wird es werden in diesen drei weihnachtlichen Tagen???

All diese Fragen - es ist, als ob Corona sich wie ein zäher Nebel über vieles legt und Freude oft schon im Keim erstickt.

Dabei gibt es für viele auch jetzt Grund genug, sich zu freuen. Vielleicht tauchen im Lockdown Hobbys wieder auf aus der Versenkung, zu denen man ewig nicht mehr gekommen ist. Ich zum Beispiel beobachte gern – sehr laienhaft, aber mit Begeisterung - was sich am Himmel tut. Und da ereignet sich gerade besonders Erstaunliches: Wir sehen in diesen Tagen ja den Weihnachtsstern. Ja, Sie haben richtig gehört, und ich fange auch nicht an zu spinnen. Denn inzwischen sind viele Forscher sich ziemlich sicher: den Weihnachtsstern, den gab es wirklich.

Der eine oder die andere unter Ihnen und Euch hat es sicher mitbekommen oder auch schon selbst gesehen: die Planeten Jupiter und Saturn, die den ganzen Sommer über bereits ein auffälliges schönes Bild miteinander ergaben, bewegten sich in den letzten Wochen und Tagen immer stärker aufeinander zu. Und morgen in der letzten Abenddämmerung ist es soweit: die beiden werden am Südwesthimmel so nah beieinander stehen, dass sie mit bloßem Auge nicht mehr voneinander zu unterscheiden sind.

So war es das das letzte Mal vor 400 Jahren zur Zeit von Galileo Galilei, und so war es auch um die Zeit von Jesu Geburt. Babylonische Astronomen, die bereits ein großes Wissen über Himmelsbewegungen besaßen, beobachteten vermutlich diese Konstellation. Den Planeten hatten die Babylonier Bedeutungen zugeschrieben: Jupiter war für sie der Königsstern und Saturn der Stern des Volkes Israel. Daher könnten sie aus der Annäherung der beiden Wandelsterne geschlossen haben, dass an Israels Königshof ein herausragendes Ereignis stattgefunden haben muss, und so haben sie sich auf den Weg gemacht, wie Matthäus es später erzählt.

Letzten Freitagabend war der Himmel noch klar, und schon da ergaben die beiden ein berührendes Bild. Der kleinere Saturn funkelte ein bisschen schräg über dem strahlenden Jupiter, und miteinander erinnerten sie an einen Stern mit Schweif.

Wie schön, dass ausgerechnet in diesem weltweit so dunklen Jahr der Weihnachtsstern wieder leuchtet. Zwar werden wir ihn heut und morgen kaum selbst zu Gesicht bekommen, so wie die Wetteraussichten sind – aber allein es zu wissen tut gut. Als ob Gott unterstreichen wollte, was Paulus im Philipperbrief sagt:

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!“

Naiv, so zu denken? Natürlich. Aber was hilft unser Glaube, dass Gott die Welt geschaffen hat, wenn wir nicht auch darauf vertrauen, dass er solche Phänomene nutzen kann?

Freut euch. Auch wenn es um und in uns gerade wenig Anlass zur Freude gibt - eine Freude kann uns niemand nehmen: dass Gott Mensch wurde bei uns. Dass er Licht in die Welt brachte für die, die im Dunkeln leben müssen. Dass er gegen die Allgegenwart und Übermacht von Gier und Geld die Verletzlichkeit und Kraft eines kleinen Kindes setzte, das die Herzen berührt, uns verwandelt und auf den Weg der Barmherzigkeit und Nächstenliebe führt.

Das ist eine Freude, die manchmal fast ein bisschen wehtut. Weil so vieles in der Welt noch dunkel ist, voller Leid und Not. Weil es eine Freude mitten im Dunkel ist, aber durchleuchtet von der Hoffnung, dass das Kind in der Krippe eines Tages das Licht für die ganze Welt sein wird.

Amen

Fürbitten und Vaterunser

Gott, du Ursprung des Lichts und der Freude,
 Du siehst die Not in der Welt
 und wirst Mensch bei uns.
 Du hörst in unser Herz und weißt,
 wie es uns in diesen Tagen geht.
 Darum beten wir:

Für die Kranken und Sterbenden in den Krankenhäusern, den Altenheimen, zu Hause
 und auf der Straße,
 für die, die sich einsam und verloren fühlen in diesen Tagen,
 für die, deren Augen durch Leid, Trauer und Schmerz dunkel geworden sind.

Gott

Gemeinsam: „Bring ins Dunkel dein Licht.“

Wir beten für die Menschen auf der Flucht und in den Flüchtlingslagern.
 für die Menschen in Kriegs- und Katastrophengebieten,
 und für die, die um ihres Glaubens und ihrer Überzeugungen willen bedroht und verfolgt werden.

Gott

Gemeinsam: „Bring ins Dunkel dein Licht.“

Wir bitten für alle, die Gesundheit und Leben riskieren, um zu retten und zu helfen,
für alle, die mutig aufstehen gegen Hass und Gewalt,
für alle, die eintreten für Frieden, für Gerechtigkeit und für den Schutz unserer
bedrohten Welt.

Gott

Gemeinsam: „Bring ins Dunkel dein Licht.“

Wir bitten dich für Filip Pellingner, der gestorben ist, und für alle Angehörigen und
Freunde, die um ihn trauern.

Und wir bitten dich auch für uns:

Gott

Gemeinsam: „Bring ins Dunkel dein Licht.“

Amen

Gemeinsam lasst uns beten:

Vater unser

Segen:

An diesem Morgen und jeden neuen Tag
möge ein Licht Dir scheinen, das Dir zeigt: Dein Heil kommt!

An diesem Morgen und jeden neuen Tag
möge dich ein Gruß des Himmels berühren, der dich fühlen lässt: Du bist geliebt!

An diesem Morgen und jeden neuen Tag
möge ein Klang Dein Herz erfüllen, der Dich spüren lässt: Deine Zukunft steht offen!

An diesem Morgen und jeden neuen Tag
möge Gott schützend seine Hand über dich halten.

So segne und behüte Dich
der gnädige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen